

Konzeptgedanken

Ein Theaterprofil in der Grundschule aufbauen

Am Beispiel der Evangelischen Schule Berlin-Friedrichshain (ESBF)

Larissa Gorn, Theaterpädagogin



“Die wichtigste Aufgabe besteht darin, allen Kindern und Jugendlichen ihren eigenen produktiven und rezeptiven Zugang zu den Künsten zu eröffnen, also die ästhetische Bildung innerhalb und außerhalb der Schule massiv und nachhaltig zu stärken und zugleich dauerhaft institutionell abzusichern. Wir brauchen die Künste um der Bildung - und um der Künste - willen für alle Kinder und Jugendlichen!”

(Eckart Liebau, Theatrale Bildung. Produktions- und rezeptionsästhetische Perspektiven, in: Wolfgang Schneider (Hg.): Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung, Bielefeld: transcript 2009, S. 63.)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Warum ein Theaterprofil?	3
Pädagogische Hintergründe	4
Am Beispiel: Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain	5
Schulorganisatorische Grundlagen	6
Aufbau der Theaterarbeit an der ESBF	8
Struktur und Aufgaben des Fachbereichs Theater an der ESBF	9
Aufgabenbereiche	10
Wichtige Learnings - Was braucht es?	11
Struktur durch ein Curriculum	11
Handbuch für den Theaterunterricht	11
Fachbereichsstruktur/Aufgabenverteilung	12
Supervision/Kollegiale Weiterbildung	12
Ritualisierte Fachbereichsabläufe	12
Aufführungskultur	13
Synergien stiften und Neues wagen	14
Anhang	15
Organisatorische Stationen in einem Theaterjahr	15

Vorwort

In diesem Dokument werden die komprimierten Erfahrungen von 5 Jahren Profil-Entwicklung an der evangelischen Schule im Friedrichshain dargestellt. Erweitert wird dieser Bericht durch Konzeptgedanken und fachliche Impulse für die Weiterentwicklung dieser Art von Schulprofilierung.

Der Aufbau des Theaterprofils wurde von Prof. Ute Pinkert von der Universität der Künste begleitet. Es gab engen Austausch, Theaterbesuche und Projektwochen mit dem Theater an der Parkaue. Die Schule nahm am Neuköllner Theatertreffen der Grundschulen teil. Alle LehrerInnen bekamen fachlichen Input und Supervision durch die Theaterpädagogin (Larissa Gorn) vor Ort und durch die jährlich stattfindenden Studenttage in Kooperation mit der Universität der Künste.

Ein Antrag beim Fond kulturelle Bildung ermöglichte die Zusammenarbeit mit bildenden KünstlerInnen, als Auftakt für eine Serie von Kooperationen mit externen KünstlerInnen Berlins (Arbeitstitel: Synergien stiften!).

Warum ein Theaterprofil?

Theater. Träume. Bilden

Theaterunterricht ermöglicht es SchülerInnen, sich selbst und andere in dem Erfahrungsraum Theater neu zu entdecken. Das kindliche Spiel wird hierbei liebevoll begleitet und überführt zum theatralen Spiel, zum Spiel für ein Publikum. Denn Theater ist eine Kunst, die das Miteinander braucht: Das Miteinander der Darsteller, die Anwesenheit des Publikums. Spielfähigkeit entwickeln bedeutet immer auch, an der Phantasie und den Anlagen des einzelnen Kindes anzusetzen und jedes in seiner Einzigartigkeit wertzuschätzen - ein gemeinsamer Prozess, der wesentlich geprägt ist vom Ausprobieren und in dem Scheitern nicht nur erlaubt, sondern erwünscht ist.

Pädagogische Hintergründe

“In der Kunst setzt sich der Mensch auf eindrucksvolle Weise mit seiner Menschwerdung und seinem Menschsein auseinander. Im eigenen kreativen Tun und im künstlerischen Handeln anderer erahnen wir etwas von der Welt, in der wir leben, und gewinnen auf diese Weise Erkenntnisse über uns. Kunst ist die spielerische Suche nach Lösungen. Künstlerisches Tun setzt Wahrnehmungsfähigkeit voraus und hilft, sie gleichzeitig immer weiter zu differenzieren.”

(Gebauer, Karl (Hg.) / Hüther, Gerald (Hg.): Kinder brauchen Spielräume. Perspektiven für eine kreative Erziehung, Düsseldorf, Zürich: Patmos Verlag 2003, S. 7-16.)

Im kindlichen Spiel kultivieren Kinder ihren inneren eigenen Impuls, indem sie ihm frei folgen und sich dadurch immer wieder neu mit Ihrer Umwelt auseinandersetzen. Wenn wir Erfahrungen machen, werden in unserem Gehirn neue Verschaltungen gebildet. Angeregt werden wir durch emotionale “Anreizkonstellationen”, aber auch motivierende Aufgaben oder Vorbilder. Für unsere menschliche Gehirnentwicklung ist das von Bedeutung, weil wir ohne Gelegenheiten und Anregungen bestimmte Fähigkeiten nicht ausbilden, bzw. Verschaltungen im Gehirn nicht vorgenommen werden. Durch Erfahrungen stärken wir zudem unser Selbstwirksamkeitsgefühl. Das ist enorm von Bedeutung, denn wir können uns nur über das Handeln und Erleben im Kontakt mit der Außenwelt kennen lernen und Erkenntnisse gewinnen was uns gefällt und liegt.

Theater verbindet kindliches Spiel und geformtes Theaterspiel auf der Bühne, indem es kindliche Spielformen integriert, jedoch durch unterschiedliche Rahmungen und Impulse weiterentwickelt. Zudem behandelt Theaterunterricht auch die Gruppenebene, die Ebene der Wahrnehmung oder auch Themen wie körperliche Selbsterfahrung, oder das Erleben von Stille und Entspannung. Es geht also nicht nur um die reine Schulung der Selbstpräsentation, sondern um ein ganzheitliches Erleben. In keinem Fach wie Theater gibt es so synästhetische Verschränkung von Inhalten und Erlebnismöglichkeiten. Theater malt mit dem Körper, singt mit Gesten und tanzt mit der Stimme. Postmoderne Theaterformen (wie z.B.

Performance Art, Lecture Performances und Sight Specific Theatre) haben in den letzten Jahrzehnten auch die Ebene der Naturwissenschaften für künstlerische Auseinandersetzung entdeckt und damit das Spektrum an Themen und Spielorten enorm erweitert. Es muss nicht immer nur das Märchen oder das fertige Stück sein. Diese zeitgenössischen Zugänge finden auch zunehmend Anwendung in der künstlerischen Arbeit für und mit Kindern.

Am Beispiel: Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain

In Berlin ist das Unterrichtsfach Theater (so die neue Bezeichnung ab Schuljahr 2015/16 für Darstellendes Spiel) (erst) ab Sekundarstufe I (Wahlpflichtfach) ein curriculares Unterrichtsfach. In der 5. und 6. Jahrgangsstufe kann Theater als schwerpunktbildendes Fach (SchweP) mit 2 Unterrichtsstunden und in den Klassen 1-4 auf Antrag mit Sondergenehmigung als zusätzliches (2-stündiges) Unterrichtsfach erteilt werden. Ein Rahmenlehrplan für den Grundschulbereich ist zur Zeit noch nicht veröffentlicht (nur für Sek. I Kl. 7-10 und Sek. II Oberstufe 11-13 bis zum Abitur). Seit dem Schuljahr 2015/16 wird an der Evangelischen Schule im Friedrichshain das Konzept für ein Theaterprofil in der Praxis erprobt, das heißt:

Jedes Kind an der ESBF hat einmal in der Woche 90 Minuten Theaterunterricht. Die Theaterkurse dazu können von den SchülerInnen gewählt werden. Die Klassen eins bis vier arbeiten in altersgemischten Gruppen, die Klassen fünf und sechs in altershomogenen Gruppen zusammen.

Eigener Rahmenlehrplan an der ESBF

Da Berlin keinen Rahmenlehrplan Theater für die Grundschule besitzt, wurde unter Berücksichtigung des schon vorhandenen Hamburger Lehrplans für die Grundschule und des Lehrplans für Theater ab Sek. I, ein eigener Rahmenlehrplan für die ESBF entwickelt. Die Theaterpädagoginnen Larissa Gorn und Johanna Gerosch haben diesen unter Beratung von Prof. Ute Pinkert von der Universität der Künste Berlin erstellt. Der erarbeitete Rahmenlehrplan für den Theaterunterricht

stellt die fachliche Grundlage dar, er ist an den *neuen* Berliner Rahmenlehrplänen orientiert und verwendet ebenso die Untergliederung in Niveaustufen. **Damit ist er auch anschlussfähig an den Berliner Rahmenlehrplan für den Theaterunterricht in der Sek. I.**

Kompetenzerwerb im Theaterunterricht

Durch die Vernetzung mit anderen Fächern leistet der Theaterunterricht nicht nur einen Beitrag zur persönlichen und künstlerischen Entfaltung der SchülerInnen, sondern inspiriert auch den Fachunterricht mit künstlerischen Methoden und Sichtweisen. Zudem fördert der Theaterunterricht durch seine starke Gruppenbezogenheit kommunikative, soziale und personale Kompetenzen.

Erfahrungsräume anbieten

Herzensangelegenheit des Theaterunterrichts soll es sein, zum eigenen Spielen und Gestalten anzuregen. Eine Vielzahl an Theaterformen bietet hier Abwechslung und will auch schon den Blick weiten für die große Theaterlandschaft zwischen Texttheater und Performance. Regelmäßige Theaterbesuche erweitern den "Theaterblick" der SchülerInnen und geben Gelegenheit für anregenden Austausch. Bei alledem steht eine Kultur des Ausprobierens und freudvollen Scheiterns im Vordergrund.

Eigene Theaterkultur schaffen

Auch arbeitet die ESBF daran, eine Theatertradition der Schule zu etablieren, die nicht nur in die Schulgemeinschaft, sondern in den Kiez auszustrahlen vermag. **Werkstattaufführungen** aller Kurse gibt es immer zum Ende jedes Halbjahres, außerdem zum Einschulungsgottesdienst und zu Weihnachten. Kleinere Präsentationen und Interventionen sind jederzeit möglich.

Schulorganisatorische Grundlagen

Um die Stunden aus der regulären Wochenstundentafel für den Theaterunterricht

zu gewinnen, wurden aus jeder Jahrgangsstufe zwei Stunden für den Theaterunterricht bereitgestellt. Zusätzlich werden AG-Stunden mit in das Stundenkontingent gegeben, damit in den Kursen keine Klassenstärke herrscht und die SchülerInnen eine größere Auswahl bei den Kursen haben. Zusätzlich werden alle Kurse mit einer Doppelsteckung LehrerIn/ErzieherIn ausgestattet.

Woher stammen die Theaterstunden?

Klasse 1	1 Stunde Sport	1 Stunde Kunst/Musik
Klasse 2	1 Stunde Sport	1 Stunde Kunst/Musik
Klasse 3	1 Stunde Sachunterricht	1 Stunde Kunst/Musik
Klasse 4	1 Stunde Sachunterricht	1 Stunde Englisch
Klasse 5	Schwerpunktbildendes Fach (SchweP)	
Klasse 6	Schwerpunktbildendes Fach (SchweP)	

Fachliche Verbindung:

Um den Bezug zu dem Fach herzustellen, aus welchem die Stunden stammen, bildet es jeweils den inhaltlichen Ausgangspunkt für die Theaterarbeit, wie im Folgenden skizziert:

Sport: Innerhalb des Angebots geht es um einen körperlichen Zugang zum Theater, beispielsweise über Bewegung, Tanz, Pantomime, Akrobatik uvm.

Kunst/Musik: Ästhetisches Empfinden wird sowohl in der theatralen Gestaltung von Szenen als auch bei dem Einsatz und Verwenden von Materialien als Requisiten oder Kostümen der SpielerInnen geschult. Filmische oder fotografische Dokumentation und deren Präsentation über Plakate setzen als gestalterischer

Prozess die Theaterarbeit fort. In der stimmlichen Arbeit sowie choreographischen oder rhythmischen Elementen findet ein musikalischer Zugang zum Theater statt.

Sachunterricht: Diverse Themen aus dem Sachunterricht können zum Inhalt von Theaterprojekten werden, beispielsweise umweltpolitische oder gesellschaftliche Themen uvm.

Englisch: Einer der Theaterkurse, den SchülerInnen der vierten Klasse einmal verpflichtend besucht haben müssen, findet in englischer Sprache statt.

Aufbau der Theaterarbeit an der ESBF

Der Aufbau des Theaterunterrichts sieht vor, dass die SchülerInnen an der ESBF in den ersten drei Schuljahren grundlegende Theatererfahrungen sammeln, die dann in Klasse 4 um die Verbindung zur Fremdsprache Englisch erweitert werden. Die Kurse laufen jeweils über ein Halbjahr und werden dann wieder neu gestaltet und gewählt. Im 5. und 6. Jahrgang geht es darum, die Erfahrungen in größeren Projekten umzusetzen und dafür ein ganzes Schuljahr zu probieren.

Die Grafik visualisiert den Aufbau des Theaterunterrichts an der ESBF:

Gemischte Kurse aus den Jahrgängen 1 - 4

Grundlagen des Theaters

- Forschendes Arbeiten zu Grundlagen des Theaters anhand unterschiedlicher Themen
- Fächerverknüpfendes Arbeiten zu den stundengebenden Fächern
- Wechsel der Kurse jedes Halbjahr

Für Jahrgang 4 kommt hinzu:

- Jede*r Schüler*in besucht verpflichtend einmal den Theaterkurs auf Englisch
- Fächerverknüpfendes Arbeiten Englisch/Theater
- Wechsel des Kurses jedes Halbjahr

Jahrgang 5 und 6

- Projektbezogenes Arbeiten über das ganze Schuljahr hinweg
- Schwerpunktbildendes Fach

Struktur und Aufgaben des Fachbereichs Theater an der ESBF

Theaterunterricht an der Schule geht nicht einsam von statten. Raumverteilung, Materialbeschaffung, Kurseinteilung und viele andere der Aufgaben müssen in gemeinsamer Absprache bewerkstelligt werden. Transparenter Umgang mit den materiellen, räumlichen und auch persönlichen/personellen Ressourcen vor Ort hilft Konflikte zu vermeiden bzw. rechtzeitig gemeinsame Lösungen zu finden. In vielen Schulen ist es üblich, dass eine Fachbereichsleitung die organisatorische und fachliche Leitung innehat, wenn das nicht der Fall ist, bietet es sich an Aufgaben zu verteilen.

Der Fachbereich Theater an der ESBF ist organisiert in acht unterschiedliche Aufgabenbereiche, die von je einem SpielleiterInnen-Team übernommen werden. Ein Wechsel der Zuständigkeit für einen Aufgabenbereich kann intern vollzogen werden.

Aufgabenbereiche

0. Fachleitung

1 Fundus

- Ordnung wahren
- schauen, dass alles nach der Werkschau wieder an seinem Platz ist
- Überblick behalten und Infos über vorhandene Materialien weitergeben

2 Werkschau

- Generalproben organisieren, sodass alle SchülerInnen sich gegenseitig sehen können
- Koordination: Wer spielt wo, wann und wie oft?
- Infotafel und Info-Email für Eltern
- Eventuelle Gestaltung des Schulhauses

3 Dokumentation

- Bilderrahmen – wieviele brauchen wir, evtl. Bestellung aufgeben, Einsammeln der fertigen Rahmen, zum Ende des Schuljahres, an den Hausmeister zur Aufhängung weitergeben

4 Kooperationen mit einer künstlerischen Institution

- Theaterbesuche: Stücke auswählen und die KollegInnen darüber informieren, Karten reservieren
 - Kontakt zur TheaterpädagogInnen/KünstlerInnen herstellen

5 Kooperation Studientag

- Kontakt zur UdK, Organisation der Raumverteilung, Empfangen der StudentInnen, Feedback und Sammeln eventueller Wünsche

6 Spielzeitstart

- einmal jährlich im Sommer während der Präsenztage
- Terminliste für das neue Jahr
- einen fachlichen Impuls für die Gruppe als Einstieg mitbringen (z.B. ein Spiel, eine Übung, Infos zu einer speziellen Theaterform, ein Theaterbuch vorstellen...)
- neue Aufgabenverteilung (in Liste an Schulleitung weitergeben)
- offizielle Fachbereichsleitung für das Jahr

7 Auswertung zum Ende der Spielzeit

- einmal jährlich im Sommer nach der Werkschau
- Termin finden nach der Werkschau
- Feedback, was wollen wir anders machen?
- neues Spielzeitmotto mitbringen, der Gruppe vorstellen, diskutieren und festlegen
- eventuell neue Teams bilden, nach Wunsch

8 Kursverteilung

- Kursbeschreibung von den LehrerInnen einsammeln
- Kurse bei den SchülerInnen vorstellen
- Wünsche einsammeln und auswerten
- Kurse zusammenstellen
- Organisation und Mediation für die Raumverteilung

Wichtige Learnings - Was braucht es?

Aus den Rückmeldungen der Beteiligten lassen sich unterschiedliche Faktoren festlegen, die sich besonders günstig im Profilierungsprozess herausgestellt haben:

Struktur durch ein Curriculum

Das Curriculum stellt die formale Grundlage für Unterrichtsgestaltung da. Er ist anschlussfähig für den Theaterunterricht in der Oberschule und stellt in der bekannten Form die Kompetenzbereiche und Niveaustufen für den Fachunterricht "Theater" da.

Handbuch für den Theaterunterricht

Aus den Erfahrungen der Praxis wurde zusätzlich ein Handbuch verfasst, welches die Inhalte des Curriculums auf 5 Erfahrungsräume herunterbricht und konkrete Spiele und Übungen enthält für die Anwendung im Theaterunterricht. Auch dieses Handbuch ist als niedrighschwelliges Tool gedacht, um schnell und gezielt Ideen für den eigenen Unterricht zu bekommen. Es enthält auch einige didaktische Kapitel

zur Planung von Theaterunterricht in der Grundschule, sowie unterschiedliche Zugänge zu einer variationsreichen Probengestaltung. Damit ist das Handbuch auch eine geeignete Anlaufstelle für KollegInnen die gerade erst mit dem Theaterunterricht beginnen.

Fachbereichsstruktur/Aufgabenverteilung

Eine gezielte und transparente Aufgabenverteilung hilft einen umfangreichen Fachbereich wie "Theater" im Schulalltag gut handhabbar zu machen. **Gezielt** meint hier ressourcenorientiert - KollegInnen sollen bewusst ihre Stärken in einem bestimmten Teilbereich einbringen. **Transparent** meint eine offene Aufstellung der jeweiligen Tätigkeiten und Zeiträume, damit Aufgaben auch schnell von neuen KollegInnen erfasst und übernommen werden.

Supervision/Kollegiale Weiterbildung

Da es für den Theaterunterricht an der Grundschule (noch) keine grundständige Ausbildung in Berlin gibt, ist es für die fachliche Entwicklung der theaterunterrichtenden KollegInnen vor Ort sehr wichtig einen AnsprechpartnerIn für Ihre fachlichen Fragen zu haben. Eine Draufsicht von außen ist, ob in kollegialer Form, oder durch professionelle Supervision ein wichtiges Mittel den eigenen Unterrichtsstil besser kennen zu lernen und Impulse für die Weiterentwicklung zu erhalten.

Ritualisierte Fachbereichsabläufe

Ritualisierte Fachbereichsabläufe erleichtern das Überblicken immer wiederkehrender Aufgaben und Anforderungen. Auch hier bewährt sich, wenn Aufgaben auf mehreren Schultern verteilt sind und trotzdem alle wissen, wie der Fahrplan ist. Wiederkehrende Abläufe wirken in dem ohnehin komplexen Schulalltag entlastend und ermöglichen es auch in anspruchsvollen Schuljahresphasen den Überblick zu behalten und kleinschrittig die

Fachbereichsaufgaben zu erledigen. Natürlich müssen diese Abläufe für jede Schule individuelle gefunden und etabliert werden.

Aufführungskultur

Theater braucht ZuschauerInnen. Der volle Zauber einer Aufführung entwickelt sich in dem besonderen Moment, wo die lange Probenarbeit in der Form der Aufführung veröffentlicht wird. Aufgeregte Kinder hinter der Bühne und nicht weniger aufgeregte Familienangehörige und Freunde in den Zuschauerreihen. Viele Schwellen können bei diesem Ereignis überschritten werden, das erste Mal vor anderen Menschen etwas vorspielen, tanzen oder singen. Nicht selten treten ungeahnte, verborgene Talente zu Tage, Kinder entdecken ihre Fähigkeiten und die Zugehörigkeit zu einem Ensemble. In der Aufführung erlebt man schließlich, wie sehr man mit den anderen verbunden ist, wie wichtig es ist, dass alle mit aufpassen und helfen die Aufführung „zu stemmen“.

Um Aufführungen herum lassen sich viele Arten von eigenen kleinen und großen Traditionen ersinnen. Eine offizielle Begrüßung des Publikums, ein Kuchenverkauf im Foyer, oder ein "Sektempfang" (ohne Alkohol), eine klassische Premierenfeier, ein kleiner Einführungsworkshop vor der Aufführung, kleine Mitmachaktionen für die ZuschauerInnen, ein besonderer Dresscode u.v.m. Theater hebt sich damit vom Alltag ab, es lädt ein sich verzaubern zu lassen, es betont das Besondere im Jahresverlauf, es erinnert uns daran jenes zu würdigen, wo lange im Stillen daran gearbeitet wurde. Es erinnert daran, dass wir als Gemeinschaft diese Momente brauchen, um innehalten, zu feiern und sich tiefer zu begegnen. Theater erzählt uns Geschichten aus unseren Leben, in den Farben und Gefühlsausdrücken der DarstellerInnen, es verwandelt Alltagserleben und Wünsche, Sorgen und Träume in erlebbare Gebilde. Mal deutlich, mal verschlüsselt. Theater ist daher keine schöne Nebensache - wie alle Künste ist sie Selbsta Ausdruck, Erweiterung der Sprache und greift nach allen Ausdrucksmöglichkeiten um ihre Form zu finden.

Synergien stiften und Neues wagen

In diesem Sinne ist Theater und Theater unterrichten immer auch ein Netzwerkgeschehen. Impulse werden von PädagogInnen gesetzt, aber auch von den SpielerInnen selbst. Theaterunterricht und Theaterproben werden zu einem dialogischen Geschehen, wo Inhalte nicht nur vermittelt, sondern auch immer eine schöpferisch-spielerische Anwendung erfahren. Eine lebendige Praxis sucht sich daher auch immer wieder neue Themen, Materialien, Zugänge und auch Menschen, um sich zu entwickeln. Hier kann die Zusammenarbeit mit externen KünstlerInnen und Institutionen sehr inspirierend sein. Aber es muss eine Partnerschaft sein, in dem die PädagogInnen vor Ort eingebunden sind, in dem Austausch auf Augenhöhe und auch gemeinsames Schaffen möglich ist.

In so einem Netzwerkgeschehen, passiert mehr "als die Summe der Teile". Entwicklungsprünge sind möglich, Experimente attraktiv und Scheitern keine Hürde mehr. Synergien stiften meint hier auch: lebendige pädagogisch-künstlerische Dialoge im Kollegium zu kultivieren und zu befördern. Synergien entstehen nicht durch Zwang und Druck. Sie entstehen durch gegenseitiges Interesse, positive Erlebnisse und (positive) Reibung.

Kulturelle Kinder- und Jugendbildung ist ein [...] unverzichtbarer Bildungsort.

Sie kann Kunst und Kultur vermitteln und durch sie können grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden: Entwicklung von Lesekompetenz, Kompetenz im Umgang mit Bildsprache, aber auch Disziplin, Flexibilität und Teamfähigkeit.

Mit kultureller Bildung werden Bewertungs- und Beurteilungskriterien für das eigene Leben und das Leben anderer sowie für die Relevanz des erworbenen Wissens ermöglicht.

*Kulturelle Bildung geht nicht in Wissensvermittlung auf, sondern ist vor allem auch **Selbstbildung** [...]. Kulturelle Bildung trägt nicht zuletzt zur Wahrung und Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe in Deutschland bei."*

(Wolfgang Schneider, Theater und Schule ... ist kulturelle Bildung. Postulate und Programme, in: Wolfgang Schneider (Hg.): Theater und Schule. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung, Bielefeld: transcript 2009, S. 46.)

Anhang



Organisatorische Stationen in einem Theaterjahr

Präsenztage

Gemeinsamer Start als Fachbereich

- Praktischer Impuls, Gespräch über Themen wie Spielleitung, Arbeit mit dem Rahmenlehrplan, Umgang mit den Pensenbüchern, Projektideen für das neue Schuljahr, etc.
- Termine für die Auswertung(en) des Theaterfachbereichs festlegen (mind. einmal kurz vor den Sommerferien, wegen Abstimmung des neuen Spielzeitmottos, Veränderungswünschen usw.)
- **Gesamtkonferenz:** Theaterprojektwoche ja/nein? Wie viele Tage? Wann?

Schulstart

Ersten zwei/drei Wochen

- Kursbeschreibungen schreiben und weiterleiten
- **Auftakt-Impuls** in den ersten zwei Theatersitzungen
 - Evtl. Terminliste ausgeben, wenn gewünscht
 - Spielpraktischen Impuls geben oder über wichtige Themen des Fachbereichs sprechen
 - Gesammelte Infos, Beschlüsse etc. hinterher als Mail-Protokoll versenden
- Kinder wählen die Kurse + Kursaufteilung+Rückmeldung an die KlassenlehrerInnen welches Kind, in welche Kurs gelandet ist.

Im Schuljahr

- Kurse arbeiten an ihren Themen
- Beratung/Unterstützung einzelner KollegInnen
- Dokumentationsfotos in den Kursen schießen, wenn es geht
- An das Ausfüllen der **Kursprotokolle** für Klasse 1-4 erinnern (müssen man Ende von der Schulleitung gegengezeichnet werden)

6-5 Wochen vor der Werkschauwoche

- Werkschauabfrage starten- wer spiel was wann? (→ **Abfragebogen**
Werkschau-Woche für genauere Planung von Auf-und Abbau) → Kann man die

Abfrage an eine Gesamtkonferenz koppeln?)

- Kontrollieren, ob genug Rahmen vorhanden sind, damit jeder Theaterkurs einen füllen kann (sonst nachbestellen). Evtl. KollegInnen daran erinnern, dass sie zum Ende des Halbjahres einen Rahmen füllen müssen.

Drei Wochen vor der Werkschau

- Die Werkschaudaten (Wer spielt wann und wo?) als eine Tabelle erstellen für die Einladungen der Eltern und ausgewählter SchulstiftungsmitarbeiterInnen (insb. Herr Gronen, Frau Klückman, Frau Ramfeldt)
- Aushang der Tabelle an der Pinnwand an zentralen Orten der Schulen machen

Gegen Ende des Halbjahres

- Technik-Probe organisieren mit Scheinwerfern (aufteilen, wer wann im Saal ist)
- Fotos in der Technik-Probe machen für die Dokumentation

VOR der WERKSCHAU-WOCHE

- Wer baut die Scheinwerfer, Nebelmaschine (etc.) und Stühle auf?
- Wer braucht technische Unterstützung für seine Aufführung? Wer übernimmt das?
- Wer baut Scheinwerfer und Co. am Ende der Werkschau-Woche wieder ab?
- Wer empfängt nachmittags mit der Schulleitung vor der Vorstellung die Eltern und moderiert die Aufführungen an?

IN der WERKSCHAU-WOCHE

- Wenn gewünscht: Fotos/Filme von den Aufführungen erstellen
- Gegebenenfalls Umbau der Technik je nach Anforderungen der Aufführungen

NACH der WERKSCHAU-WOCHE

- Alle Requisiten wieder an Ihren Platz räumen (ggf. andere Spielorte in der Schule/Klassenräume/Keller checken, ob dort Requisiten/Kostüme liegen geblieben sind)
- Fotowand/Collage erstellen und im Flur auf den Pinnwänden ausstellen
- Dokumentations-Rahmen vom HausmeisterIn aufhängen lassen (ggf. vorher Absprache mit der Schulleitung wegen Platzierung im Treppenhaus)

Am Ende des Halbjahres/spätestens vor den Sommerferien

- Auswertung des Theater (Halb)jahres
 - Findung und Abstimmung über ein neues Spielzeitmotto für das kommende Schuljahr
 - Auswertung wie das Halbjahr/Schuljahr laufen ist (z.B. mit der Methode „What worked for me .../Für mich hat funktioniert)
 - Teams reflektieren (bleiben die Teams zusammen? Wird neu gemischt?)

SONSTIGE TÄTIGKEITEN

- Fotos nachbearbeiten und archivieren (KollegInnen über den Server zur Verfügung stellen)
- Ideen für Projektanträge sammeln, KooperationspartnerInnen finden und Antrag stellen
- Bei Nachfrage oder bei besonderen Events, PR-Fotos an die Schulstiftung schicken (z.B. Frau Klückmann), am besten nur atmosphärische Fotos ohne Kindergesichter (sonst erst absichern bei der Schulleitung, ob die Fotos verwendet werden dürfen)
- Der Schulleitung eine kleine Auswahl an Fotos für die Homepage zur Verfügung stellen
- Ggf. Eltern für bestimmte Tätigkeiten (Bühnenbau, Licht, Ton etc.) anfragen und in die Theaterarbeit einbinden.
- **Neue KollegInnen** mit dem Theater-Konzept der Schule und der Struktur der Theaterfachbereichs vertraut machen (→ Handbuch und → Rahmenlehrplan an die Hand geben, evtl. individuelle Unterstützungsmaßnahmen festlegen).

KONTAKT UND FRAGEN?

Larissa Gorn
Hohenzollernstraße 29
14163 Berlin
Mobil: 0151-24269831
larissa.gorn@gmail.com